

gen Technologie, Investition und Hauptmechanik gehören, war bisher noch keine echte Triebkraft in den Arbeitskollektiven. Deshalb haben wir uns das Kampfprogramm der Parteigruppe des Genossen Werner Schicht aus dem Edelstahlwerk angeschaut.

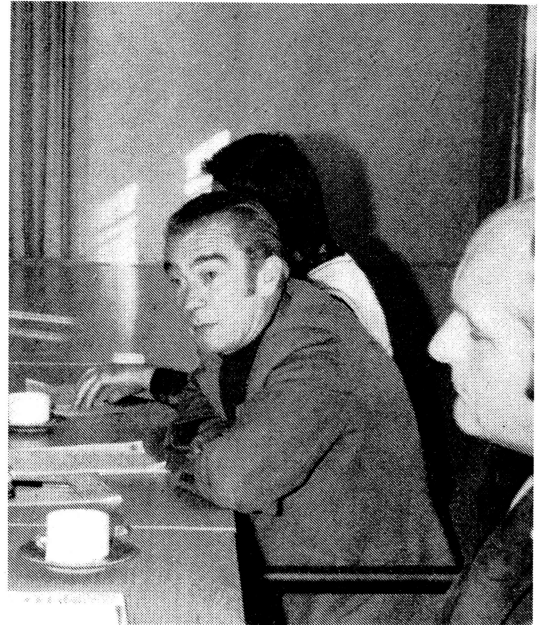
Ihre Erfahrungen waren uns Anstoß für die bessere Arbeit der Parteigruppe. Wir schufen uns ein Arbeitsprogramm. Regelmäßig berichten jetzt beispielsweise die Leiter vor der Parteigruppe über den Erfüllungsstand des Planes Wissenschaft und Technik. Wie das die Arbeit beflügelt, dazu eine Episode aus jüngster Zeit. Für die Montage eines neuen Verarbeitungszentrums, eines für die höhere Arbeitsproduktivität entscheidenden Objektes, war vom staatlichen Leiter ein Zeitraum von sechs Wochen veranschlagt.

Die Parteigruppe machte ihren Einfluß geltend und schlug vor, diese dringend benötigten modernen Maschinen der Produktion schneller zuzuführen. Genossen der Parteigruppe, der verantwortliche staatliche Leiter und Genossen aus dem Montagebetrieb Starkstromanlagenbau Karl-Marx-Stadt setzten sich zusammen, und sie fanden Wege, daß das Verarbeitungszentrum bereits 31* Wochen nach Anlieferung der Maschinen zu produzieren begann.

Heinz Flegel: Ich komme noch einmal auf Genossen Kubasch zurück. Er sagte, das wesentlichste an der Sache sei, daß sich Leiter und Arbeitskollektive voll für Wissenschaft und Technik verantwortlich fühlen. Auf die Herausbildung dieser Verantwortlichkeit ist die politische Arbeit unserer Parteiorganisation gerichtet.

Wenn ich aus der heutigen Sicht zurückblicke, dann war das so: Die Genossen aus den produktionsvorbereitenden Abteilungen meinten, was wollt ihr denn, Wissenschaft und Technik spielen doch bei uns gar nicht eine so wichtige Rolle, wie immer behauptet wird. Kommt da etwas ins Hängen, kümmert sich kaum einer darum. Ist aber der Plan der Warenproduktion in Gefahr, da rennen alle. In unserem Betriebskollektiv beginnt infolge intensiver politischer Arbeit ein Umdenken bei unseren Werkträgern. Ich sage, es beginnt, weil Wissenschaft und Technik unsere Werkträgern immer vor neue Anforderungen stellen. Das aber bedeutet ständiger Kampf, auch gegen alte, oft liebgewordene Gewohnheiten.

Als zum Beispiel in unserem Betrieb die Montagearbeiten zum Teil automatisiert wurden, weil die hohen Steigerungsraten der Produktion nicht anders zu erreichen sind, begannen auch die Probleme mit der neuen Technik. Anfangs



Die Genossen Siegward Kubasch, Werner Schicht (verdeckt) und Günter Apel (rechts im Bild)

Fotos: Zühlke

wurden die Stückzahlen nicht gebracht, und auch die Qualität machte uns Sorgen. Die Kollegen, die noch weiter Handmontage ausführten, meinten, ihre Technologie sei doch die beste.

Die Parteigruppe hat richtig reagiert. In vielen Diskussionen mit den Kollegen haben die Genossen ihren Standpunkt behauptet, daß es keinen anderen Weg gibt, um die höheren Stückzahlen in guter Qualität zu produzieren als die Montageautomaten einzusetzen und beherrschen zu lernen. Das ist auf die Zukunft orientierte Fertigung, auch in der Montage.

Arbeitskräfte sinnvoll einsetzen

Heinz Gehs: Heinz Flegel betont, daß die Ursache für nichterfüllte Aufgaben des Planes Wissenschaft und Technik in ihrer Unterschätzung liegen. Das ist in einigen Betrieben auch heute noch der Fall. Im Prüfgerätewerk zum Beispiel werden ständig an den letzten drei Tagen des Monats Kollegen aus der Forschung und Entwicklung in die Produktion delegiert, um Planrückstände aufzuholen. Andererseits aber hat das Prüfgerätewerk Planverzug bei Forschungs- und Entwicklungsarbeiten sowie im Überleitungsprozeß, Das stellten wir als Ar-